

## Die Bibliothek des „Muséum National d’Histoire Naturelle“ in Paris

Gernot U. Gabel

Wer als Paris-Tourist an einem verregneten Morgen einen Familienausflug zu planen hat, dem kann ein Besuch im Naturkundemuseum empfohlen werden. Wer diese Institution vorrangig mit überfüllten und verstaubten Vitrinen assoziiert, wird positiv überrascht sein, denn nüchterne Schaukästen stehen dort längst nicht mehr im Vordergrund. Vielmehr will man die Besucher, gemäß dem neuzeitlichen Konzept des „edutainment“, mit einer inszenierten Vielfalt von Exponaten fesseln. In den hohen Galerien faszinieren lebensgroße Nachbildungen afrikanischer Tiere, Saurierskelette sowie buntfarbige Mineralien und Kristalle, in weiteren Hallen wird die Entwicklung der Pflanzen- und Tierarten mit ihren fantastischen Ausformungen vorgestellt. Falls dann der Regen nachlässt und sich wieder die Sonne zeigt, locken der Botanische Garten mit seiner Blütenpracht und die Gewächshäuser mit tropischer Pflanzenvielfalt die Besucher.

### Das Museum

Für Naturforscher des frühen 17. Jahrhunderts, die sich am Formenreichtum der Natur begeisterten, hatten die Schriften des Aristoteles oder die Kräuterbücher des Mittelalters ihren Vorbildcharakter eingebüßt, denn seit der Entdeckung des Seewegs nach Indien und in die Neue Welt verbreitete sich die Kunde von der exotischen Pflanzen- und Tierwelt der Tropen. Insbesondere die medizinische Forschung suchte Nutzen aus der Kenntnis noch unbekannter Pflanzen zu ziehen. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte man erstmals begonnen, Pflanzen systematisch in Herbarien zu sammeln, zu klassifizieren und zu bewahren, und 1593 öffnete in Montpellier der erste botanische Garten Frankreichs seine Tore, betreut von der medizinischen Fakultät der Universität. Die mit ihr rivalisierende Professorenschaft der Pariser Universität blickte neidisch auf das Forschungspotenzial dieser Gartenanlage, aber erst 1635 gelang es Guy de La Brosse, dem Leibarzt von König Ludwig XIII., ein Edikt zu erwirken, dass den Erwerb eines Grundstücks zwecks Anlage eines Gartens auch in Paris vorsah. Auf einem Areal östlich der Stadtmauer, am Südufer der Seine gelegen, wurden einheimische wie exotische Pflanzen ausgebracht, die man für die medizinische Forschung als nützlich erachtete. Der 1640 eröffnete „Jardin Royal des Plantes Médicinales“, formal gestaltet nach dem Muster eines zeittypischen Hofgartens, wurde allerdings nicht der Pariser Universität angegliedert, sondern mit königlichem Privileg ausgestattet und vom Leibarzt des Monarchen persönlich geleitet. Zutritt gewährte man aber jedem Bürger, der ein wissenschaftliches Interesse an der Pflanzenwelt bekundete. Bald wurden dort

Führungen und Kurse angeboten, sehr zum Ärger der medizinischen Professorenriege, welche den praktischen Aspekten der Naturlehre reserviert gegenüberstand und mehrmals, allerdings meist vergeblich, beim Parlament intervenierte, um solch nichtwissenschaftliches Treiben zu unterbinden.

Während der Herrschaft des „Sonnenkönigs“ erging an die Marine der Auftrag, von allen Entdeckungsreisen Pflanzenproben mitzubringen, und oftmals nahmen die Schiffskapitäne Botaniker mit an Bord, die von den Insulanern gezielt medizinisch wirksame Kräuter zu erbitten hatten. In Paris wurden die eingelieferten Spezimen getrocknet, auf Kartons befestigt, ihr Fundort notiert und dann verwahrt. Innerhalb weniger Jahrzehnte konnte sich Ludwig XIV. damit brüsten, in seiner Hauptstadt das größte Herbarium der Welt zu beherbergen. 1714 entstand auf dem Areal des „Jardin“ das erste Gewächshaus Frankreichs. 1718 wurde das Amt des königlichen Leibarztes vom Direktorenposten des „Jardin du Roi“ getrennt, um die naturgeschichtliche Forschung in den Mittelpunkt zu stellen, und unter der Leitung des Grafen Buffon, der im 18. Jahrhundert die Einrichtung über fünf Jahrzehnte leitete und eine erhebliche Erweiterung des Terrains erreichte, finanzierte die Regierung mehrmals Expeditionen in damals kaum erkundete Regionen der Welt, welche den Fundus um Tausende von Pflanzenproben bereicherten.

Im Verlauf der französischen Revolution wurden die königlichen Besitzungen konfisziert und der staatlichen Verwaltung unterstellt, und der Botanische Garten gelangte per Dekret des Revolutionsparlaments vom Juni 1793 administrativ unter das Dach des neu geschaffenen „Muséum National d'Histoire Naturelle“ (MNHN), dessen Leitung fortan bei einem Gremium aus Professoren lag. Auf dem nun „Jardin des Plantes“ genannten Gelände ließ man umgehend eine Menagerie einrichten, um exotische Vögel und ausländische Säugetiere auszustellen, und bald gab man dem Studium der Tierwelt Vorrang vor dem der Pflanzen. Gemäß dem neuen Gründungsauftrag hatte das MNHN auch öffentlich zu wirken, und daher lud man das breite Publikum zu Vorträgen ein; zugleich entwickelte die Leitung ein ambitioniertes Forschungsprogramm. So begleiteten Wissenschaftler z.B. den Feldzug Napoleons nach Ägypten oder unternahmen Expeditionen nach Brasilien, Chile und China. Auch die Pflanzenproben, die Alexander von Humboldt und Aimé Bonpland aus Südamerika mitbrachten, erhielt das MNHN größtenteils übereignet. Mit seinen zwölf Lehrstühlen, die mit eminenten Naturforschern wie Lamarck, Jussieu, Saint-Hilaire und La Cépède besetzt waren, entwickelte sich das „Muséum“ im 19. Jahrhundert zu einem Rivalen der Pariser Universität und zu einer weltweit anerkannten Wissenschaftsinstitution. Die Exponate wuchsen rasch an Zahl und Vielfalt, denn neben Pflanzen gingen nun auch Tierskelette, Fossilien, Mineralien und völkerkundliche Objekte ein, so dass der kleine Schlossbau des 17. Jahrhunderts bald erweitert wurde und Galerien und Gewächshäuser entstanden.

Seit dem späten 19. Jahrhundert profitierte das MNHN von den Aktivitäten der Regierung im expandierenden Kolonialreich Frankreichs, insbesondere in Afrika, Indochina und Ozeanien, und ein konstanter Strom neuer Objekte bereicherte den Fundus des „Jardin“. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte zudem eine institutionelle Expansion in die Regionen Frankreichs ein, wo neue Forschungsschwerpunkte angesiedelt wurden (z.B. Meeresbiologie, Höhlenforschung, Entomologie). 1934 wurde dem MNHN sogar der Zoologische Park in Vincennes angegliedert und ein Jahr später die Abteilung Vor- und Frühgeschichte, die seit 1937 im Trocadéro als „Musée de l’Homme“ installiert ist. Heute beschäftigt das MNHN rund 1.800 Mitarbeiter (in der Mehrzahl Wissenschaftler und Techniker) und unterhält drei Einrichtungen in Paris und zehn in anderen Landesteilen. Die riesigen Sammlungen – die Zahl der Objekte wird mit ca. 62 Millionen beziffert – werden aber weitgehend in Paris verwahrt. Rund zwei Millionen Besucher strömen jedes Jahr in die vom MNHN verwalteten Gärten, Zoos und Museen, die meisten zieht es in den „Jardin des Plantes“.

### Die Bibliothek

Bereits im 17. Jahrhundert verwahrte man im „Jardin Royal“ einige Bücher, aber die wenigen Bände konnten kaum eine Kollektion genannt werden. Eine willkommene Ergänzung war dann sicherlich die 36-bändige Ausgabe der „Histoire Naturelle“ des Grafen Buffon, die ab 1749 erschien und sich großer Popularität erfreute. Die Grundlagen für den Aufbau einer veritablen Bibliothek schuf aber erst das Dekret des Revolutionsjahres 1793, mit dem die Büchersammlung eine erhebliche Erweiterung erfuhr. Aus der ehemals königlichen Bibliothek erhielt das „Muséum“ alle naturgeschichtlichen Dubletten überstellt, zudem zahlreiche Bände aus den konfiszierten Beständen der Pariser Abteien und Klöster sowie der Emigranten. Und im Verlauf der Revolutionskriege, als französische Truppen die Nachbarländer besetzten, nahm man gern die Gelegenheit wahr, dort in namhaften Kollektionen wichtige Titel oder ganze Sammlungen für Frankreich zu „nationalisieren“. Als 1823 erstmals ein Katalog der Bibliothek des MNHN erstellt wurde, listete dieser rund 15.000 Bände auf.

In den Revolutionsjahren gelangte auch die größte Kostbarkeit in die Obhut der Bibliothek: die „Vélin du Muséum“, farbige Zeichnungen von Pflanzen und Tieren auf feinstem Pergamentpapier. In Auftrag gegeben hatte die Kollektion 1631 der Herzog von Orléans, ein Bruder König Ludwigs XIII., der die renommiertesten Maler seiner Zeit beschäftigte. Nach dem Tod des Herzogs wurden die Blätter 1717 in der königlichen Bibliothek deponiert und das Projekt fortgesetzt. 1793 gelangten das Konvolut dann ins „Muséum“, das gleichfalls talentierte Maler beauftragte. Aber als um 1850 die Fotografie Verbreitung fand und auch für Naturstudien eingesetzt wurde, erlosch das Interesse an der Fortführung der Sammlung. Erst

gegen 1950 rückten die exquisiten Zeichnungen wieder in den Fokus der Bibliothekare, und seither sind etwa fünfzig neue Blätter entstanden. Insgesamt umfasst die Kollektion der „Vélins“ fast 7.000 aquarellierte Zeichnungen.

Zunächst war die Büchersammlung des MNHN in der zweiten Etage des naturgeschichtlichen Kabinetts untergebracht, ab 1822 dann im Obergeschoss der sogenannten Maison de Buffon. Erst 1841 konnte die Bibliothek eigens für sie geschaffene Räumlichkeiten in einem lang gestreckten Galeriebau beziehen. Schenkungen der am MNHN tätigen Wissenschaftler sowie die Ausweitung der Tauschbeziehungen (mit den Heften der „Annales du Muséum“ (ab 1802) und des „Bulletin du Muséum“ (ab 1895) als hauptsächlichen Gegengaben) ließen die Sammlung stetig anwachsen und im Fach Biologie einzigartig in Frankreich werden. Bereits im späten 19. Jahrhundert klagten Benutzer wie Mitarbeiter über eingeschränkte Arbeitsbedingungen, aber erst 1963 erfolgte der Umzug in eine moderne Bibliothek. Um möglichst wenig Gartenterrain umzuwidmen, wurde der L-förmige Baukomplex an der Westseite der Zoologischen Galerie errichtet – mit Blick auf die große Pariser Moschee auf der anderen Straßenseite. Der dreistöckige Publikumsbereich umfasst zwei Lesesäle, während der schmale Magazinsektor als siebengeschossiger Baukörper ausgeführt wurde. Seit 1982 betreut die Zentralbibliothek des „Muséum“ im Rahmen des französischen Sondersammelgebietsplans CADIST (Centre d'Acquisition et de Diffusion de l'Information Scientifique et Technique) die Fächer Botanik, Zoologie sowie tierische und pflanzliche Biologie und seit 2006 zusätzlich die Paläontologie. Als „Pôle Associé“ meldete sie die Titel ihrer Neuerwerbungen in den genannten Fächern an die französische Nationalbibliothek. Die Buchkollektion wird derzeit mit rund 350.000 Monografien beziffert, hinzu kommen zahlreiche Broschüren und Sonderbestände wie Manuskripte, Karten, Stiche und Fotos. Neben der Zentralbibliothek unterhält das MNHN 26 Spezialsammlungen, die den Lehrstühlen zugeordnet sind, deren Bestände aber der gemeinsame Katalog „MUSCAT“ verzeichnet (Internet: [www.mnhn.fr](http://www.mnhn.fr)).